

Statement von Karin Seyffarth, Mutter zweier an Studien teilnehmenden Kinder und betroffen von Typ-1-Diabetes

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Karin Seyffarth. Ich erhielt im September 2001 als 17jährige die Diagnose Typ-1-Diabetes und habe mich für meine beiden Töchter zu einer Studienteilnahme an Frede1k entschieden. Bei beiden wurde leider ein erhöhtes genetisches Risiko festgestellt. Meine ältere Tochter nahm daraufhin ab Oktober 2016 an prePOInT early teil und die Jüngere wird morgen ihren ersten Visit im Rahmen der POInT-Studie am Studienzentrum in Hannover haben.

Ich trage seit 2005 eine Insulinpumpe und seit 2015 verwende ich ein Gerät zur kontinuierlichen Überwachung des Gewebeglukosespiegels. Mein Diabetes ist Engelchen und Teufelchen zugleich: Kein Tag ist wie der andere – und vor allem als Schwangere und Mutter ist es doppelt anstrengend.

Der Typ-1-Diabetes hat mir schon so manche Herausforderung abverlangt: So saß ich zum Beispiel einmal an Weihnachten acht Stunden vor dem Festessen und trank zwei Liter Wasser wegen Hyperglykämie. Erst spät fand ich heraus, dass die Ampulle einen Haarriss hatte und konnte um 23 Uhr endlich auch etwas essen. Die für mich schlimmsten Erfahrungen waren fünf hypoglykämische Komata, wovon eines eine Schulterluxation verursachte, die wiederum vier weitere Ausrenkungen und eine Operation nach sich zog.

Aber der Diabetes bringt auch Vorteile mit sich: Ich habe mir viel Wissen über Ernährung angeeignet und pflege einen weitestgehend gesunden Lebensstil. Häufig kommen auch Freunde auf mich zu und bitten mich um Ernährungstipps, gerade auch wenn es um das Thema Schwangerschaftsdiabetes geht.

Von den Studien zu Typ-1-Diabetes habe ich durch einen Artikel im Diabetes Ratgeber erfahren und war sofort sehr interessiert. Mir war es wichtig, den Gesundheitszustand meiner Kinder im Hinblick auf diese Erkrankung zu kennen. Die Studien bieten mir die große Chance, nach der Feststellung des erhöhten Risikos aktiv Maßnahmen zur Diabetesprävention für meine Töchter ergreifen und das aktuell vielversprechendste Medikament testen zu können. Schließlich machen die bisherigen Ergebnisse Hoffnung, dass es tatsächlich funktionieren kann. Natürlich bin ich mir bewusst, dass es sein kann, dass meine Kinder nicht das Insulinpulver sondern Placebo erhalten. Aber nur so funktioniert

eben die Wissenschaft und ich unterstütze gerne aktiv die wichtige Forschungsarbeit von Professor Ziegler und ihrem Team.

Zudem profitiert meine Familie schon alleine durch die Teilnahme: Wir können durch die Nähe zu den Einrichtungen das ganze Spektrum der Forschung kennenlernen und erhalten Informationen, zu denen wir sonst keinen Zugang hätten. Und natürlich werden wir hervorragend ärztlich betreut und beraten. Falls es so kommen sollte, dass bei einer meiner Töchter Typ-1-Diabetes manifest wird, sind wir bestmöglich darauf vorbereitet.